

Marien-Hospital schließt Engpass in der Versorgung aus

Reaktionen auf die vom NRW-Gesundheitsministerium veranlasste Schließung der **Kinder- und Jugendklinik am Krankenhaus Düren**

Düren. „Einen möglichen Engpass in der krankenhausesärztlichen Versorgung von Kindern und Jugendlichen aus dem Kreis Düren können wir aus Sicht des St.-Marien-Hospitals definitiv ausschließen“, betont Bernd Koch, Geschäftsführer des Krankenhauses und der Caritas Trägergesellschaft West, mit Blick auf die angekündigte Schließung der Pädiatrie im Krankenhaus Düren zum 1. April. „Wir haben dem Krankenhaus Düren unsere Unterstützung angeboten.“ Kooperationsgespräche wurden und werden geführt.

„Unser Kooperationsangebot hat weiterhin Bestand“, betont Koch, und Chefarzt Frank Wegner von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Marien-Hospital ergänzt: „Ich bedauere, dass unsere Angebote in den vergangenen Jahren, die Kooperation zu intensivieren, nicht über das bestehende

Maß hinaus aufgegriffen wurden und es jetzt zur Schließung der Klinik gekommen ist.“ Allerdings sieht der Facharzt keinen Anlass zur Sorge: „24 Ärzte und ein großes

Pflegeteam arbeiten in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im St.-Marien-Hospital, um rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr kranke Kinder und Jugendliche

medizinisch zu betreuen.“ Das Haus verfügt über 80 Betten und deckt ein breites Spektrum diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten für die speziellen

Erkrankungen des Kindes- und Jugendalters ab. Notfälle werden jederzeit behandelt. Als Service für die Eltern der kleinen Patienten stehen in der Birkesdorfer Kinderklinik mehrere Eltern-Kind-Zimmer zur Verfügung und es besteht für ein Elternteil die Möglichkeit, während des stationären Aufenthaltes kostenlos im Zimmer des Kindes zu übernachten. „Die Kinderheilkunde im klinischen Bereich im Kreis Düren ist sehr gut aufgestellt. Wir sparen nicht auf diesem Gebiet und auch vonseiten der Bezirksregierung sind keine Reduktionen in der Pädiatrie des St.-Marien-Hospitals vorgesehen“, erklärt Michael Hanke, Kaufmännischer Direktor des St. Marien-Hospitals. „Sowohl medizinisch und pflegerisch als auch organisatorisch sind wir in der Lage, unsere Behandlungskapazität einem erhöhten Bedarf anzupassen.“ (ja)

Kinderschutzbund spricht von einer „kurzsichtigen und schädlichen Strategie“

Die Antwort auf rückläufige Geburtenzahlen dürften nicht weniger, sondern müssten bessere Krankenhäuser sein, schreibt der Kreisverband Düren im Deutschen Kinderschutzbund zur Schließung der Kinderklinik am Krankenhaus Düren. Der Schutzbund spricht von einer kurzsichtigen und schädlichen Strategie der Landesregierung, von einer falschen politischen Entscheidung.

„**Diese Kinderklinik** gibt es seit 1952. Sie ist eng verbunden mit der Bevölkerung von Stadt und Kreis Düren. Seit Generationen ist es ihre Kli-

nik“, heißt es in einer Stellungnahme. Die Dürener Kinderklinik habe mit der Entwicklung ihres Faches in der ärztlichen und pflegerischen Versorgung der Dürener Kinder Schritt gehalten. Ergänzend zur eigentlichen Krankenpflege Sorge die Klinik auch für eine psychosoziale und pädagogische Betreuung ihrer Patienten. Die Aufnahme von Mutter und Kind erfolgte in der Klinik lange vor den anderen Kinderkliniken der Region. Kennzeichnend für die geleistete Arbeit und für den Geist des Hauses sei auch die bundesweite Auszeichnung als „kinderfreundli-

ches wie auch ausländerfreundliches Kinderkrankenhaus“.

„**Bei diesen vielfältigen** Funktionen der Kinderklinik gibt es keine Überkapazitäten. Die Vermehrung einer Anzahl von Betten im Nachbar Krankenhaus kann ihren Ausfall nicht ausgleichen. Für das Dürener Krankenhaus bedeutet die Schließung der Kinderklinik eine Amputation. Die Leistungsfähigkeit des Hauses insgesamt wird eingeschränkt“, schreiben Johannes Wibbeke und Professor Dr. Peter Röttger vom Kinderschutzbund Düren